

# Hässlich ist nur ihr Schweigen

Ita Maybaum gibt Gombrowicz' "Yvonne, der Burgunderprinzessin" ein neues Gesicht.

Von Martha Friese

15.06.19 „Sie verbreiten Nervosität, verstehen Sie, Sie sind wie ein rotes Tuch, Sie provozieren.“ Der Konventionen des Hofes überdrüssig beschließt Prinz Philipp (Malin Schulz), Thronfolger des fiktiven Königreiches Burgund, aus einer Laune heraus, sich mit der hässlichen Prinzessin Yvonne (Ella Kirsch) zu verloben und sorgt für allgemeine Aufruhr am Hof. Mit der Tragikomödie „Yvonne, die Burgunderprinzessin“, obwohl entstanden in den 1930er Jahren, trifft Witold Gombrowicz dennoch den Nerv der Zeit.

Regisseurin Ita Maybaum interpretiert das gesellschaftskritische Werk nun mit ihrem Literaturkurs der Q1 des Helmholtz-Gymnasiums. Am Samstagabend ist die Stimmung in der Aula des Ceciliengymnasiums zum Zerreißen gespannt. Das Licht wird gedimmt, der Vorhang öffnet sich und König Ignaz (Ariola Sinani) tritt mit Pelzmantel und Krone an der Seite seiner Gattin Königin Margarethe (Marla Donschen) auf die Bühne. Der Lauf der Zeit wird durch auf Plakaten angekündigte und von Vivaldis "Vier Jahreszeiten" untermalte Jahreszeitenwechsel versinnbildlicht. Das Bühnenbild und die opulenten Kostüme geben der Darbietung einen märchenhaften Flair. Die Schauspieler sind glänzend aufgelegt und voller Spielfreude : Ariola Sinani gibt einen grandios überheblichen, überspitzt aufbrausenden, selbstzufriedenen König, dabei stets mit einer Prise Selbstironie. Malin Schulz verkörpert einen arroganten, ignoranten Prinzen und bringt mit ihrer beinahe obszönen Art das Publikum zum Lachen. Maya Dudek spielt den Freund des Prinzen Cyrill mit unbändigem Temperament und ausdrucksstark und legt eine virtuos ausgeführte Tanzeinlage aufs Parkett. Ein Glanzlicht des Abends stellt Fynn Weigel dar: Innozenz, wenn auch eine kleine Rolle, erobert mit seinem gutherzigen und amüsanten Auftreten die Herzen der Zuschauer im Sturm. Im krassen Gegensatz dazu die abweisende, fast abstoßende Interpretation Yvones (Ella Kirsch), die vom Prinzen wie ein Hund an der Leine umher geschleift wird.

Doch schnell wird deutlich, dass die „Hässlichkeit“ Yvones nicht auf Äußerlichkeiten beruht, sondern vielmehr auf ihrer Stummheit und Unangepasstheit an die höfischen

Konventionen. Damit schafft Ita Maybaum einen neuen Blick auf das Werk. Yvonne befördert durch ihre Andersartigkeit alle Schlechtigkeiten in den sie umgebenden Personen und zieht die Wut der Hofgesellschaft auf sich, die sie zum Schluss folgerichtig während des Banketts zur Verlobungsfeier mit einer Fischgräte ermordet.

Es gibt viel zu lachen an diesem Abend: angefangen von den tollpatschigen Tanzeinlagen zu den Jahreszeitenwechseln über die obszönen Bemerkungen des Prinzen und die bräsige Dickfelligkeit Yvonne's. Aber spätestens als Prinz Philipp mit dem Messer in der Hand zur Tat schreiten will und mit Cyrill darüber streitet, ob die Ermordung Yvonne's gerechtfertigt ist, bleibt dem Zuschauer das Lachen im Hals stecken wie die Fischgräte später Yvonne. Dennoch ist selbst ihr tragischer Tod komisch gezeichnet, wie Gombrowicz auch forderte, dass "alle Elemente von Grotteske und Humor besonders herausgehoben werden, die den traurigen Stoff des Stücks" neutralisierten. Komisches und Beklemmendes gehen Hand in Hand.

Als am Ende die Hofgesellschaft pathetisch zum Ave Maria vor Yvonne's Leichnam auf die Knie fällt, brandet tosender Applaus auf, der die gelungene Inszenierung, die schauspielerischen Leistungen und die Spielfreude des gesamten Kurses zu Recht würdigt.